

Zeitschrift: Cadastre : Fachzeitschrift für das schweizerische Katasterwesen
Herausgeber: Bundesamt für Landestopografie swisstopo
Band: - (2020)
Heft: 34

Artikel: Ein frühes Bekenntnis zum Bundesstaat : die Dufourkarte von 1845
Autor: Frey, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-880642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein frühes Bekenntnis zum Bundesstaat: die Dufourkarte von 1845

Die Topographische Karte der Schweiz (Dufourkarte) vermittelte eine unmissverständliche Botschaft. Ihr Kartenbild hob das Territorium der Eidgenossenschaft deutlich vom umliegenden Ausland ab, kantonale Grenzen waren hingegen nur bei genauem Hinsehen sichtbar. Damit betonte sie einen geeinten Bundesstaat bereits zu einer Zeit, als ein solcher noch gar nicht existierte.

Im Jahr 1883 öffnete in Zürich die erste Schweizerische Landesausstellung ihre Tore. Auch ein Berichterstat-ter der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung be-suchte das Grossereignis. Ein Exponat begeisterte den Be-trachter ganz besonders: An der Landesausstellung war eine Zusammensetzung aller 25 Blätter der Topographi-schen Karte der Schweiz zu bewundern. Der Bericht-erstatter verbarg seine Faszination für das 1864 fertig-gestellte Kartenwerk nicht. Er schrieb schwärmerisch: *«Dies Ausstellungsobjekt ist die Perle der ganzen Aus-stellung, es stellt in würdigster Weise die politische Ein-heit der Schweiz dar»*.

rend die Kantonsgrenzen nur bei genauem Hinschauen erkennbar waren. Die Nomenklatur der Karte kam sogar gänzlich ohne die Nennung der Kantone aus.

Nationale Grenzen hob die Dufourkarte in ihrer Erstausgabe hervor, indem das Schweizer Territorium plastisch und detailliert herausgearbeitet, das Ausland aber nur skizzenartig dargestellt war. Die Schweiz schien sich wie eine Insel aus einem weissen Meer zu erheben. Dieser Effekt war überall dort besonders stark, wo die Grenzen der Eidgenossenschaft durch die gekonnten Reliefdarstellungen der Berggebiete verliefen (vgl. Abb. 1 und 2).

Das Kartenbild hob die politische Einheit der Schweiz unmissverständlich hervor. Doch in den 1830er und 1840er Jahren, in denen die Gestaltung der Dufourkarte ausgearbeitet wurde, existierte eine solche Einheit noch in keiner Weise.

Eine uneinige Schweiz

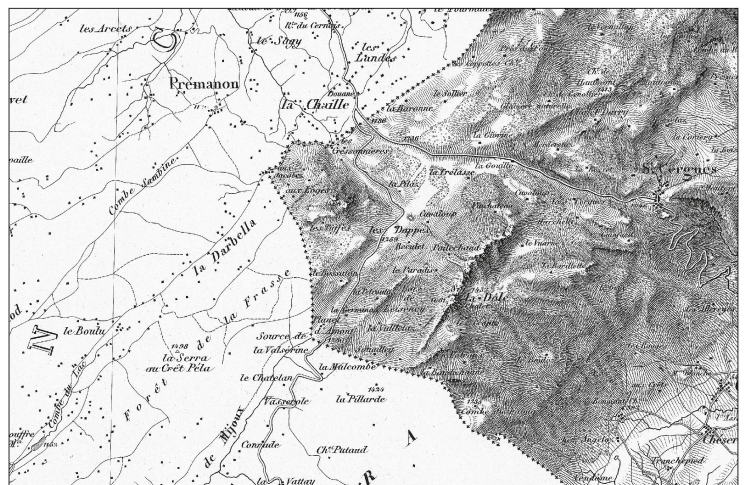
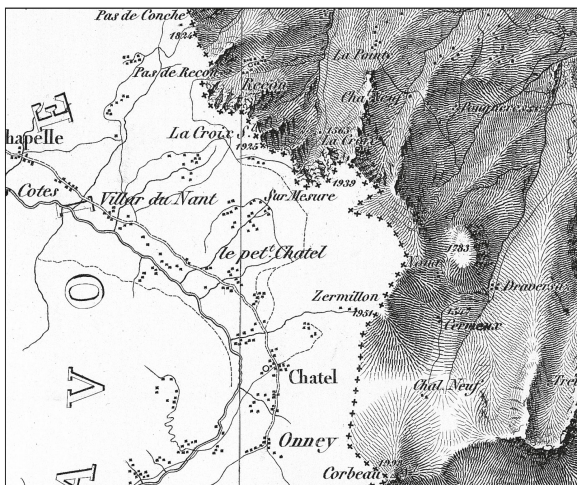
Als das Eidgenössische Topographische Bureau im Jahr 1845 die ersten zwei Blätter des Kartenwerks (XVI *Genève, Lausanne*; XVII, *Vevey, Sion*) veröffentlichte, befand sich die Schweiz in einer politischen Lage, für die «Einheit» die vielleicht am wenigsten passende Bezeichnung

Abbildung 1 links:
Das Schweizer Territorium
hebt sich deutlich von
Savoyen (damals Sardinien)
ab. (swisstopo Karten-
sammlung, TK 017 1844,
Auszug)

Abbildung 2 rechts:
In der Bildmitte befindet
sich das waadtländische
Dappental. Das Kartenbild
der Dufourkarte vermit-
telte zwar eine klare terri-
toriale Abgrenzung, doch
die staatliche Zugehörigkeit
des Tals zwischen Frank-
reich und der Schweiz war
bis 1862 umstritten
(swisstopo Kartensamm-
lung, TK 017 1845, Aus-
zug)

Landes- und Kantonsgrenzen in der Dufourkarte

Für den anonymen Berichtersteller war es 1883 eine Tatsache, dass die Schweiz über politische Einheit verfügte. In der Tat war das Land seit der Gründung des modernen Bundesstaates im Jahr 1848 zusammengewachsen, auch wenn politische Gräben und Spannungen weiterhin bestanden. Die Topographische Karte der Schweiz schien diese Entwicklung zu bestätigen. Wie die Historiker Daniel Speich-Chassé und David Gugerli in ihrer Studie «Topografien der Nation»¹ aufzeigten, betonte das Kartenbild die Schweiz als Gesamtstaat, wäh



¹ Gugerli, David/Speich, Daniel: *Topografien der Nation. Politik, kartografische Ordnung und Landschaft im 19. Jahrhundert*, Zürich: Chronos 2002.

gewesen wäre. Die Schweizerische Eidgenossenschaft war zu diesem Zeitpunkt kein Bundesstaat, sondern ein Staatenbund. Die Souveränität lag in weiten Teilen bei den Kantonen, während die Tagsatzung als politische Klammer der Schweiz nur geringe exekutive und legislative Verfügungsgewalt kannte.

Die Frage, wie Kompetenzen zwischen kantonalen und eidgenössischen Einrichtungen aufzuteilen waren, stellte sich seit den frühen 1830er Jahren mit immer grösserer Dringlichkeit. Während die Vertreterinnen und Vertreter des Liberalismus einen starken, säkularen Bundesstaat anstrebten, setzte sich das religiös-konservative Lager für die Beibehaltung kantonalen Souveränität ein. Als Brennpunkt dieser Diskussion stellte sich das Bildungswesen heraus. Dessen Gestaltung wollten insbesondere die katholisch-konservativen Kantone der Innerschweiz nicht einem liberal-säkularen Bundesstaat überlassen.

Verschärfte Konflikte

In den zehn Jahren vor der Gründung des Bundesstaates im Jahr 1848 verschärfte sich der mit weltanschaulichen Fragen verwobene Verfassungskonflikt deutlich.

Zwischen 1839 und 1845 war es in den Kantonen Zürich, Aargau, Solothurn und Wallis zu Unruhen, Gewaltausbrüchen und Umsturzversuchen gekommen. Die politischen Vorzeichen waren dabei wechselhaft. Nicht immer verliefen sie eindeutig zwischen Protestanten und Katholiken: Während in Zürich 1839 die protestantisch-konservative Landbevölkerung gegen die ebenso protestantische, aber liberale Regierung des Kantons aufbegehrte, spaltete sich das Oberwallis 1839/40 unter katholisch-konservativer Führung für kurze Zeit gewaltsam vom freisinnig regierten Kanton ab. Als die luzernische Kantonsregierung 1844 den katholischen Jesuiten weitgehende Kompetenzen im Bildungswesen zusprach, zogen wiederum liberale Freischärler zweimal gegen die Innerschweizer Stadt – erfolglos.

Staatenbund oder Bundesstaat, säkulare oder religiöse Bildung, Industrialisierung oder Bewahrung traditioneller Wirtschaftsweisen: Zahlreiche weltanschauliche Fragen spalteten die Schweizer Bevölkerung in den 1840er Jahren und führten regelmässig zu gewaltsamen Auseinandersetzungen. In diesem unübersichtlichen und spannungsgeladenen Umfeld erschienen die zwei ersten Blätter der Dufourkarte.

Ein Kartenbild als Anspruch

Das Eidgenössische Topographische Bureau war eine der wenigen kantonsübergreifenden, eidgenössischen Institutionen. Sein Leiter und Directeur de la Carte, Guillaume Henri Dufour, war zugleich oberster Militär

der Eidgenossenschaft (Oberstquartiermeister) und befürwortete einen liberalen Schweizer Bundesstaat. Gleichzeitig wusste er aber auch um die Notwendigkeit des politischen Kompromisses. So war es nicht zuletzt seiner gemässigten Kriegführung zu verdanken, dass sich der 1847 ausgetragene Sonderbundskrieg zwischen den Gegnern und Befürwortern eines modernen Bundesstaates zu keinem grösseren, verheerenden Bürgerkrieg entwickelte. Vielmehr wirkte Dufour an dem föderalen Kompromiss zwischen Kantonen und Bund mit, der die Schweiz bis heute prägt. Erst dieser Kompromiss ermöglichte es 1848, den Schweizer Bundesstaat ohne weiteres Blutvergiessen zu gründen.

Die Topographische Karte der Schweiz war weniger konzilient als Dufours Handeln. Ihr Kartenbild beschrieb 1845 keine politische Realität, sondern einen Anspruch: Anders als die fehlenden Kantonsnamen nahelegten, waren die Kantone nicht in der Bedeutungslosigkeit versunken. Auch war die Schweiz zu jenem Zeitpunkt zu keinem grossen Ganzen verschmolzen, wie die fast unsichtbaren Kantonsgrenzen und markanten Landesgrenzen des Kartenwerks suggerierten. Die Dufourkarte beschrieb keinen Ist-, sondern einen Soll-Zustand. Sie übermittelte die Aufforderung, eine Schweiz zu erschaffen, die dem Kartenbild entsprach – und nicht umgekehrt.

Der Berichterstatte der Landesausstellung von 1883 hatte Recht, wenn er in der Dufourkarte die «politische Einheit der Schweiz» dargestellt sah. 35 Jahre nach der Gründung des Bundesstaates wuchs das Land langsam zusammen, Routinen zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden hatten sich entwickelt. Die tiefen weltanschaulichen Gräben, die sich in den 1840er Jahren in aller Deutlichkeit offenbart hatten, waren jedoch auch zum Zeitpunkt der Landesausstellung nicht aus der Welt geschafft: 1883 war die Topographische Karte der Schweiz Tatsachenbeschreibung und Vision zugleich.

Felix Frey, Dr. sc. ETH

Topografie
swisstopo, Wabern
felix.frey@swisstopo.ch



Jubiläumsband «Die Schweiz auf dem Messtisch – 175 Jahre Dufourkarte»

Es erwarten Sie spannende Artikel zum Verhältnis von Karten und Geschichte.

Bezug: www.schwabe.ch
(Buchtitel eingeben)
Herausgabe: 12. Oktober 2020
Anzahl Seiten: 152
Preis: CHF 27.–